

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Name, Vorname:	E-Mail-Adresse:
Studienfach:	Humanmedizin
Bachelor/Master/Staatsexamen:	Staatsexamen
Praktikumszeitraum:	15.01.2024-08.03.2024
Praktikumsort:	Saint-Pierre, La Réunion, Frankreich
Praktikumsinstitution:	Centre Hospitalier Universitaire de La Réunion

Anfang dieses Jahres, von Mitte Januar bis Mitte März, verbrachte ich acht Wochen meines praktischen Jahres, genauer gesagt meines Tertials in der Chirurgie, auf der französischen Überseeinsel La Réunion. Eingeteilt war ich in die Viszeralchirurgie am Universitätsklinikum in Saint-Pierre im Südwesten der Insel.

Planung und Vorbereitung

Die Bewerbung für das Praktikum erfolgte über das direkte Zusenden der Bewerbungsunterlagen per E-Mail an die Chefärztin und die zentrale Koordinationsstelle für Praktika am Universitätsklinikum auf La Réunion. Die Zusage erhielt ich dann nach einigen Wochen, sodass ich zügig mit der weiteren Planung von Flügen und Unterkunft fortfahren konnte. Da ich das Praktikum mit zwei Freunden aus München geplant hatte, organisierten wir nach der offiziellen Zusage durch die Praktikumsinstitution gemeinsam eine Ferienwohnung für den gesamten Zeitraum und buchten unsere Flüge. Die Mietpreise waren dabei ähnlich wie in Deutschland, vor allem, wenn man direkt in Saint-Pierre und nah am Meer wohnen wollte. Einen Sprachkurs belegte ich nicht, da ich die Landessprache Französisch bereits fünf Jahre in der Schule gelernt hatte. Für das Praktikum frischte ich dann ein halbes Jahr vorher meine Französischkenntnisse eigenständig mit Sprach-Apps etwas auf und eignete mir mithilfe eines Karteikartenprogramms etwas medizinisches Vokabular an. Im Französischen sind viele Krankheitsbilder und therapeutische Verfahren anders abgekürzt als

im Deutschen oder Englischen, sodass es sich hier durchaus lohnt, sich mit einigen Begrifflichkeiten vertraut zu machen.

Praktikumsverlauf

Der Alltag am Universitätsklinikum war in vielen Dingen sehr ähnlich wie in Deutschland. Der Arbeitstag begann um 8 Uhr morgens mit der Visite, bei der alle Patienten auf ihren Zimmern besucht und nach ihrem Wohlergehen gefragt wurden. Anschließend begannen die planmäßigen Operationen. Meistens standen der Viszeralchirurgie zwei OP-Säle zur Verfügung. Als Studierende im Praktikum konnten wir hierbei einige Male steril am Operationstisch mitwirken, beispielsweise in Form von Haken halten oder dem Zunähen der Haut am Ende der Operation. Andere Male konnten wir aus der Entfernung die Operation beobachten und bei laparoskopischen Eingriffen die Kamera führen oder die Operation auf dem Bildschirm mitverfolgen.

Auf Station gab es hingegen im Unterschied zu deutschen Krankenhäusern für uns weniger Aufgaben, da hier die Pflegekräfte wesentlich mehr Tätigkeiten übernahmen. Typische studentische Aufgaben in Deutschland, wie Blutentnahmen oder Verbandswechsel, waren hier also nicht Teil unseres Aufgabenfeldes. Auf Station nahmen sich dafür aber einige Male die Assistenzärzte Zeit, mit uns einige Patienten durchzusprechen, CT-Bilder anzusehen oder grundsätzliche Diagnosen und deren Therapie durchzusprechen. Das war super hilfreich, vor allem im Hinblick auf das medizinische Vokabular. Darüber hinaus bestand für uns Studierende die Möglichkeit, bei der Sprechstunde dabei zu sein. Hier sahen die Oberärzte vorwiegend postoperative Patienten, die ein bis zwei Wochen nach ihrem Eingriff zu einem Kontrolltermin vorbeikamen. Die Auslastung auf der viszeralchirurgischen Station war recht moderat. Es gab immer genügend Assistenzärzte und Oberärzte, um den alltäglichen Workload abzufangen, sodass wir als Studierende keine essenziellen Aufgaben hatten, aber jederzeit mithelfen durften.

Soziale Kontakte

Dadurch, dass ich mit zwei guten Freunden gereist bin, hatte ich automatisch ein kleines soziales Umfeld. Neben uns dreien gab es aber noch zahlreiche weitere deutsche und auch französische, kanadische oder reunionesische Medizinstudierende im Praktikum, die ein paar Wochen am Universitätsklinikum verbracht haben. Es war also sehr leicht Anschluss zu finden, und wir haben häufig in größeren Gruppen an den Wochenenden Ausflüge in die Berge oder an Strände unternommen. Hierfür haben sich schnell WhatsApp-Gruppen gebildet, so dass man eigentlich immer die Möglichkeit hatte, etwas mit den anderen Studierenden auf der Insel zu unternehmen. Sofern möglich haben wir PJ-Studierenden uns auch in der Klinik zur gemeinsamen Mittagspause in der Mensa verabredet.

Alltag und Freizeit

Auf La Réunion wird die Freizeitgestaltung durch eine Vielzahl von Möglichkeiten bereichert. Die Landschaft bietet unvergleichliche Wanderwege, die durch beeindruckende Vulkankrater führen und malerische Täler mit unzähligen Wasserfällen durchqueren. Die zahlreichen Strände der Insel sind ebenfalls einen Besuch wert, obwohl einige aufgrund von Haiaktivitäten zum Schwimmen weniger geeignet sind. Dennoch gibt es an ausgewählten Stränden sichere Badebereiche, an denen bei guten Wetterbedingungen sogar Surf- und Tauchkurse angeboten werden. Neben den natürlichen Reizen bietet La Réunion auch ein

reichhaltiges kulturelles Erbe. Wir haben beispielsweise an einem Kochkurs teilgenommen, um die Vielfalt der kreolischen Küche zu entdecken, außerdem kann man an diversen Führungen durch Tempel und Museen teilnehmen, um mehr über die facettenreiche kreolische Kultur zu erfahren. Während der Woche konzentrierten wir uns oft auf unsere praktischen Aufgaben, doch die Wochenenden wurden intensiv genutzt, um das Beste aus unserem Aufenthalt herauszuholen. Trotz der gelegentlichen Regenfälle während der Regenzeit boten sich zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Neben den bereits erwähnten Aktivitäten gibt es auf La Réunion auch Möglichkeiten zum Paragliding über die beeindruckenden Landschaften, zum Walbeobachten entlang der Küste oder zum Besuch von botanischen Gärten, um die einzigartige Flora der Insel zu bestaunen. Somit ist La Réunion nicht nur ein medizinisches Lernumfeld, sondern auch ein Paradies für Abenteurer und Kulturliebhaber gleichermaßen.

Kosten und Finanzierung

Obwohl La Réunion im Indischen Ozean und nah an Afrika liegt, darf man nicht vergessen, dass es ein französisches Übersee-Department ist. Dies bedeutet auch europäisches beziehungsweise französisches Preisniveau. Die Lebensmittel waren entsprechend sogar etwas teurer, als man es in Deutschland gewohnt war. Die beste Möglichkeit, an frisches und preiswertes Obst und Gemüse zu kommen, waren die Wochenmärkte. Bei uns in Saint-Pierre war jeden Samstagvormittag Wochenmarkt, wo wir uns dann für die kommende Woche mit kiloweise Passionsfrüchten und Ananas eingedeckt haben. Außerdem gab es insbesondere für Studierende ein paar sehr praktische Angebote wie beispielsweise ein kostenloses Busticket für den Zeitraum unseres Praktikums, mit dem man die ganze Insel abfahren konnte, sowie kostenloses Mittagessen im Klinikum, was für eine Krankenhauskantine erstaunlich gut war. Meistens gab es hier typisch kreolische Küche, das heißt Reis mit verschiedenen Fisch- oder Fleischarten, eine Beilage aus Hülsenfrüchten und ein Gericht auf Gemüse/Eierbasis für Vegetarier. Darüber hinaus haben wir grundsätzlich darauf geachtet, viel selbst zu kochen, da Essen gehen im Restaurant tendenziell recht teuer ist, man zahlt für ein Hauptgericht schnell über 25€. Um das Praktikum zu finanzieren, habe ich meine Wohnung für den Zeitraum untervermietet und mich für den Reisekostenzuschuss des Career Service Stipendiums beworben. Ein Teil der Ausgaben war damit gut gedeckt, weitere Kosten wie Mietwagen, Ausflüge etc. habe ich von meinen Ersparnissen finanziert. Für das Praktikum selbst fielen keine Studiengebühren an.

Praktikum und Studium

Für mich war das Praktikum auf La Réunion insbesondere insofern sehr bereichernd, als dass ich bereits vor meinem Auslands-PJ vier Wochen in der Viszeralchirurgie im Klinikum Harlaching in München verbracht habe und das Fach bereits mein Interesse geweckt hatte. Dort war das Spektrum der Operationen allerdings etwas begrenzter, da viele komplexe Operationen nur am Universitätsklinikum vorgenommen werden. Da mein Praktikum auf La Réunion an einem solchen Universitätskrankenhaus war, hatte ich die Chance, viele weitere Eingriffe zu sehen, wie beispielsweise (Neben)-Schilddrüsenoperationen, Pankreas-, Magen- und Leberresektionen. Außerdem waren einige Krankheitsbilder auf der Insel bereits wesentlich fortgeschrittener im Vergleich zu Deutschland. Damit habe ich einen wesentlich umfassenderen Einblick in die Viszeralchirurgie gewinnen können, was mir dabei helfen wird, zu entscheiden, ob ich mir die Facharztweiterbildung in der Viszeralchirurgie vorstellen kann.

Fazit

Meine Erwartungen an das Praktikum auf La Réunion wurden in vielerlei Hinsicht erfüllt. Die Planung und Vorbereitung verliefen reibungslos, und der Praktikumsverlauf bot mir wertvolle Einblicke in die Viszeralchirurgie. Herausforderungen ergaben sich vor allem im Umgang mit der Sprache und dem unterschiedlichen Arbeitsalltag auf der Station im Vergleich zu deutschen Krankenhäusern.

Besonders prägend waren die vielfältigen Erfahrungen während des Praktikums. Die Möglichkeit, an verschiedenen Operationen teilzunehmen und mit den Assistenzärzten Patientenfälle zu besprechen, hat mein medizinisches Verständnis erweitert. Auch die sozialen Kontakte und die Möglichkeit, die Freizeit auf der Insel zu genießen, haben das Praktikum zu einer unvergesslichen Erfahrung gemacht.

Mein Tipp an zukünftige Praktikanten und Praktikantinnen ist, frühzeitig mit der Vorbereitung zu beginnen und sich auf sprachliche Herausforderungen vorzubereiten. Zudem lohnt es sich, aktiv am Klinikalltag teilzunehmen und sich nicht nur auf die medizinischen Aspekte zu konzentrieren, sondern auch die kulturellen und sozialen Angebote der Insel zu erkunden. Insgesamt war das Praktikum eine wertvolle Erfahrung, die mein Interesse an der Viszeralchirurgie weiter gestärkt hat und mich in meiner beruflichen Orientierung unterstützt hat.